

**„Vernetzt gesund – Fachtag zur Kommunalen Gesundheitsmoderation“
Freitag, 13. April 2018**

Grußwort von Dr. Hans Wolter, Gesunde Städte-Netzwerk der Bundesrepublik Deutschland

Sehr geehrte Damen und Herren,

es ist mir eine Freude und eine Ehre, als Kooperationspartner dieses Fachtages Sie heute morgen hier zu begrüßen.

Eine besondere Freude deshalb, weil das Zusammenwirken ansonsten vielleicht eher unvergleichlicher Partner Sie hierher geführt hat. Es zeigt, wie wichtig die Sache ist, um die es uns heute gemeinsam geht.

Aus Sicht des Gesunde Städte-Netzwerks ist kommunale Gesundheitsmoderation, wie sie von der Plattform Ernährung und Bewegung konzeptionell und methodisch fortentwickelt wurde, ein effektiver, weil kommunalfreundlicher Programmansatz, in diesem Fall gefördert sogar durch ein Bundesministerium, nämlich das für Ernährung und Landwirtschaft. Das hat durchaus Vorbildcharakter, weil kommunal wirklich wirksame Projekte von Bundesinstitutionen zur Gesundheitsförderung nach unserer Erfahrung nach wie vor Seltenheitswert besitzen.

Am Anfang der Public-Health-Wissenschaft in Deutschland Ende der 80er/Anfang der 90er Jahre stand die Erkenntnis: Alle Gesellschaften und Staaten nehmen die in ihnen vorkommenden bzw. durch sie produzierten Gesundheitsprobleme nur selektiv wahr und bearbeiten sie auch nur selektiv.

Zu diesem Zeitpunkt hatten sich interessanterweise einige Kommunen in Europa mit der Ottawa-Charta der Weltgesundheitsorganisation beschäftigt und sich bereits auf den Weg gemacht, auf lokaler Ebene Gesunde Städte und Gemeinden in einem umfassenden Sinn zu organisieren, Hamburg, München und Frankfurt am Main vorneweg. In Deutschland waren das dann immerhin 10 Großstädte und ein Kreis, die sich im Gesunde Städte-Netzwerk zusammenschlossen. Heute sind es 79, davon sage und schreibe 43 der insgesamt 80 Großstädte, die wir in Deutschland mit über 100.000 Einwohnern haben.

Aus der kommunalen Sicht entsteht häufig der Eindruck, dass im selben Maße wie die vielbeschworene Komplexität steigt, die Fähigkeit zur Fokussierung auf Fragen der Lebensqualität **im Alltag** zurückgeht, nicht zuletzt im Hinblick auf vorausschauendes Handeln für den Schutz und die Förderung der menschlichen Gesundheit auch und gerade bei wichtigen Zielgruppen wie Kinder, Jugendliche, Familien, alten und höchstaltigen Menschen.

Wie lässt sich in dieser Situation mit möglichen Versäumnissen bei der Gesundheitsförderung umgehen?

2.000 Städte, 294 Kreise und über 8.000 Gemeinden in Deutschland mit unter 5.000 Einwohnern kennen keine angemessene Standardisierung, geschweige denn eine gerechte Verteilung von Ressourcen und Zuständigkeiten für die Förderung der Gesundheit und die Verhältnisprävention, auch das Präventionsgesetz wird nicht genug daran ändern.

In dieser Situation ist die politische, dialogbereite und effektiv moderierte Ermittlung von Gesundheitszielen vor Ort, in Städten, Kreisen, Gemeinden und in einzelnen Lebenswelten – heute mehr denn je das Gebot einer wirklich nachhaltigen Gesundheitsförderung und Präventionspolitik.

Zwei Maßnahmen tragen dazu vor allem bei: Erstens eine bessere Gesundheitsberichterstattung auch im lokalen und sozialräumlichen Kontext und zweitens Kommunale Gesundheitsmoderation innerhalb und außerhalb der Verwaltung und die Partizipation der Bevölkerung. Zusammengenommen sind sie „Mittel der ersten Wahl“ (!), wie es in der Medizin heißt, um eine Verbesserung des Gesamtzustandes der Gesundheits- und Präventionspolitik in Deutschland zu erreichen.

Um ein lebensweltliches Beispiel zu nehmen: Was nützen Partizipation und Initiativen ganzer Schulgemeinden, von Eltern, Kindern und Lehrern, einen gesunden Mittagstisch auch mit einem regionalen Anbieter vor Ort zu organisieren, wenn Schulämter mit Verweis auf EU-Ausschreibungsrichtlinien dann irgendwann einem Großcaterer mit gesundheitlich unbedenklicher Schülerspeisung aus der Tiefkühltruhe den Vorzug geben?

Ist in einem solchen Fall - frage ich - der diskursive und moderierte Weg nicht der bessere? Ein präventiver kommunaler Diskurs und eine adäquate kommunale Gesundheitsmoderation, die alle Beteiligten an einen Tisch holt, ein Weg, der eventuell der Eigeninitiative der Schulgemeinde für das schmackhaftere und gesündere Essen eine Chance gibt – Ist das nicht der bessere Weg?

Das Engagement aktiver Kommunalpolitikerinnen und –politiker im Gesunde Städte-Netzwerk soll hier nicht unerwähnt bleiben, wie das der Bezirksbürgermeisterin von Marzahn-Hellersdorf, Dagmar Pohle, oder des stellvertretenden Bezirksbürgermeisters und Gesundheitsstadtrats vom Bezirksamt Charlottenburg-Wilmersdorf - Berlin, Carsten Engelmann, um zwei Berliner Kommunalpolitiker zu nennen, die sich wie zahlreiche andere draußen im Land, heute etwa ist ja Dr. Ulrike Freundlieb, Bürgermeisterin der Gesunden Stadt Mannheim hier an der Expertenrunde zum Abschluss beteiligt, Kommunalpolitiker also, die sich in den Erfahrungsaustausch unseres Netzwerks aktiv einbringen z.B. wieder bei unserem nächsten Gesunde Städte-Symposium im September in Marburg an der Lahn.

Fazit:

Gesundheitsmoderation, um die Chance für Health in All Policies zu eröffnen, Partizipation, Gesundheitsberichterstattung und eine aktive kommunale Gesundheitspolitik, das wünschen wir als Gesunde Städte-Netzwerk und das fordern wir auch hier und heute für die Zukunft.

Zum Schluss: Danke an die Organisatorinnen und Gestalterinnen dieses Fachtages, Frau Tonk und Frau Kottenkamp und alle anderen aus dem peb-Projektteam, die uns als kommunaler Netzwerkorganisation jederzeit die Möglichkeit zur Mitwirkung eingeräumt haben.

Ebenfalls zum Schluss und nicht bloß aus Gründen der Eigenwerbung: Aus unserer Mitgliedkommune Leipzig kommen Frau Dr. Schubert und Frau Leistner, die Ihnen heute Nachmittag ein hervorragendes Workshopangebot machen werden, weil sie Ihnen aus eigener Erfahrung der sehr innovativen Leipziger Gesunden Städte-Arbeit nahebringen können, wie man „aus Fehlern lernt und Projekte auf Quartiersebene (weiter)entwickeln“ kann. In diesem Sinne: Wir wünschen der kommunalen Gesundheitsmoderation auch im Sinne des von peb fortentwickelten Ansatzes eine größer werdende Verbreitung in der Zukunft und Ihnen allen heute eine anregende Tagung!